

Zu Hause ist mein Angehöriger ganz anders...

Wenn Sie das Gefühl haben Ihren Angehörigen nicht mehr zu kennen, weil er sich ganz anders verhält, dann teilen Sie dem Pflege- oder ärztlichen Personal Ihre Beobachtung mit.

Dies kann ein Hinweis auf ein Delir sein.

Wie können Sie Ihren Angehörigen unterstützen?

- benötigte Hilfsmittel wie z.B. Sehbehelfe, Hörgerät, Zahnprothese mitbringen und darauf achten, dass sie verwendet werden
- Datum und Wochentag öfters wiederholen
- Kalender und Uhr bereitstellen
- erinnern, wo sie sich befinden
- langsam und in einfachen Worten sprechen
- Fragen stellen, die keine umfangreichen Antworten erfordern
- über die Familie und Freunde erzählen
- gewohnte persönliche Utensilien mitbringen z.B. Kleidung, Nachthemd oder Pyjama sowie Schlafrock oder Hausanzug Toilettenartikel, Handtücher, Waschlappen
- Fotos oder Lieblingsgegenstände mitbringen und in Sichtweite platzieren

- Lieblingsmusik hören lassen
- körperliche Aktivitäten unterstützen, z.B. Spazieren gehen
- gemeinsam kreativ sein
- regelmäßig Essen und Getränke anbieten
- ev. zu Untersuchungen begleiten

Besuchszeiten

- vertraute Personen können auf die Betroffenen beruhigend wirken
- es kann sinnvoll sein, die Besuchszeit zu verlängern
- nicht zu viele Besucher auf einmal

Wenn Sie weitere Fragen zum Delir haben, wenden Sie sich an das ärztliche oder pflegerische Personal der Station.

Für den Inhalt verantwortlich

Mag^a. Sonja Scheichenberger, akad. Pflegeberaterin
OA Dr. Thomas Frühwald
AG Delir KHR

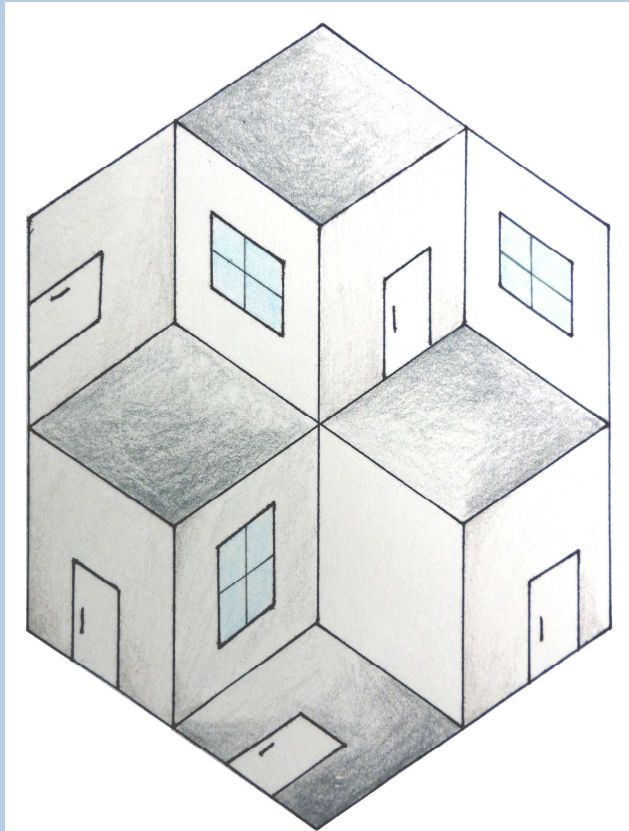
Titelbild

Johanna Jandl, mit freundlicher Genehmigung

Impressum:
Wiener Krankenanstaltenverbund
Krankenhaus Hietzing mit
Neurologischem Zentrum Rosenhügel
Wolkersbergenstr. 1 / Riedelgasse 5
A-1130 Wien

Stadt+Wien
Wien ist anders.

Für Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen



Informationen zum Delir



Einleitung

Diese Information soll den Betroffenen und ihren Angehörigen helfen, ein Delir besser zu verstehen.

Was ist ein Delir?

Delir (auch als „akute Verwirrtheit“ bekannt) ist ein häufiges Problem bei kranken Menschen. Dabei kommt es zu einer Beeinträchtigung verschiedener Gehirnfunktionen. Dadurch erleben die Betroffenen ihre Umwelt plötzlich völlig verändert und zeigen **eine plötzlich auftretende Veränderung** ihres gewohnten Verhaltens.

Woran können Sie ein Delir erkennen?

Wenn Sie folgende Veränderungen erleben bzw. beobachten

- Verschlechterung der geistigen Leistungsfähigkeit wie z.B. Desorientierung, Gedächtnisleistung, Denkstörungen
- Verkennen von Dingen oder Personen, bzw. Wahrnehmen von nicht vorhandenen Dingen, Personen oder Tieren (= halluzinieren)
- Unruhe, Ängstlichkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit, Teilnahmslosigkeit
- Aufmerksamkeitsstörung, fehlende Konzentration, leichte Ablenkbarkeit
- Störung des Schlaf-Wach-Rhythmus
- typischerweise „kommen und gehen“ die Anzeichen im Tagesverlauf

Wer kann ein Delir bekommen?

Die Wahrscheinlichkeit, ein Delir zu entwickeln, nimmt mit dem Alter deutlich zu. Begünstigt wird ein Delir auch durch z.B.

- eine bereits bestehende Beeinträchtigung der Hirnleistungsfähigkeit (Demenzerkrankung)
- schon früher einmal aufgetretenes Delir
- Leiden an mehreren Erkrankungen und Einnahme vieler Medikamente
- Aufenthalt auf einer Intensivstation
- eine durchgeführte Operation
- eine Hör- und/oder Sehbeeinträchtigung
- bestehende Depression
- schlechter Ernährungszustand

Was kann z.B. ein Delir auslösen?

- Infektionen
- Verstopfung
- Flüssigkeitsmangel
- Entzug von Schlafmitteln und/oder Alkohol
- Schmerzen
- bestimmte Medikamente
- Reduzierung der Eigenbewegung und Mobilität z.B. durch Harnkatheter oder Infusion
- Ortswechsel

Wie lange kann ein Delir andauern?

Ein Delir ist in den allermeisten Fällen vorübergehend. Es dauert Stunden bis zu mehreren Tagen, manchmal auch Wochen. Das Ende – die Rückkehr in die „Normalität“ – ist meist genauso plötzlich wie der Beginn.

Wie erleben es die Betroffenen selbst?

Die Betroffenen spüren, dass etwas mit ihnen nicht stimmt. Der Zustand wird als sehr real erlebt. Aus der Sicht der Betroffenen ist ihr Verhalten angemessen, auch wenn es für die Mitmenschen unangepasst und befremdlich erscheint.

Häufig erinnern sich die Betroffenen später an den erlebten Verwirrheitszustand. Das kann zur Folge haben, dass ihnen im Nachhinein ihr Verhalten unangenehm ist. Oft fürchten sie auch, verrückt zu werden. Daher ist es wichtig, darüber zu sprechen und zu erklären, dass das Krankheitsbild häufig, aber vorübergehend ist.

Welche Maßnahmen setzt das Krankenhauspersonal?

- wir achten darauf, dass die verfügbaren Hilfsmittel und persönlichen Utensilien verwendet werden
- wir klären die Ursache ab und behandeln diese gezielt
- wir überprüfen die aktuelle medikamentöse Therapie
- wir geben bei Auftreten belastender Symptome geeignete Medikamente
- wir helfen bestmöglich bei der Reorientierung (Datum, Uhrzeit, Tagesablauf, wiederholtes Erinnern der Betroffenen, wo sie sich befinden und warum sie im Krankenhaus sind)